

DER PLATZ

ein FilmEssay von Uli M Schueppel

Berlin, Potsdamer Platz: nicht nur die größte Baustelle Europas, sondern das Loch zwischen Ost und West, symbolisches Zentrum der alten und neuen Hauptstadt. Nach 1989 Zankapfel der Wende, wurde das geschichtsbelastete Bauland zum Sonderangebot für Großkonzerne, denen man den „Standort Berlin“ zunächst mit wenig Erfolg anpries. Inzwischen setzte sich dort nicht nur eine Starparade von Architekten ihr Denkmal, sondern „der Platz“ ist Signifikant einer tiefgreifenden Umstrukturierung der gesamten Stadtlandschaft.

Schueppels Film zeigt die Baustelle als gewaltige technische Inszenierung, die sich stilistisch an den Großstadtfilmen der Neuen Sachlichkeit orientiert. In brillantem Schwarz-Weiß werden die Maschinen zu Akteuren, orchestriert von der Musik FM Einheits (Ex Einstürzende Neubauten), der die Geräusche des Baulärms in neuen Samplings arrangiert hat.

Der Platz wird als Überlagerung zweier konträrer Topographien gezeigt. Über die sichtbare Veränderung des Ortes gewinnen die Erzählungen der Menschen Raum, die die Aussicht auf Beschäftigung aus allen Teilen Europas hierhergeführt hat. Die inneren Monologe umkreisen ebenfalls „den Platz“ – den anderen, abwesenden Platz, der in ihrem Leben die Bedeutung eines emotionalen und mentalen Fixpunktes gewonnen hat. Die Plätze liegen am Meer, in den Bergen, in der Wüste oder im eigenen Garten. Was sie verbindet, ist der Eindruck von Stille und eine nicht quantifizierbare, achronologische Qualität von Zeit.

(Charlotte Pöchhaker / Biennale, Graz)